

GUATE-NETZ

Infobulletin des Guatemala-Netzes Zürich

27.05.2013 Nr. 43

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Wer sich für Guatemala interessiert, hat in den letzten drei Monaten Bewegendes erlebt. Am 19. März wurde endlich der Prozess gegen den Putschgeneral und Diktator Efraín Ríos Montt eröffnet, der am 10. Mai sogar mit einer Verurteilung zu einem – vorläufigen – Abschluss kam.

Im Südosten des Landes, in den Departementen Santa Rosa und Jalapa, kam es bei der Vorbereitung einer Volksbefragung über die Wünschbarkeit eines Bergwerks zu einer Entführung von vier Autoritätspersonen und später zur Durchsetzung des Ausnahmezustands durch die Armee. Die Partnerorganisation von HEKS „Nuestras Raíces“ (Unsere Wurzeln) war dadurch direkt betroffen. Und auch in der Schweiz gab Guatemala zu reden – bis in die Eidgenössischen Räte. In dieser Ausgabe bekommen Sie dazu einiges zu lesen.

Mit diesem Bulletin verschicken wir auch die Einladung zur Mitgliederversammlung vom *Samstag, 22. Juni* in Zürich. Im Anschluss berichten Teilnehmende der Studienreise 2013 unter dem Thema „Blicke in guatemaltekeische Konfliktherde“. *Raquel León*, die Koordinatorin von HEKS in Guatemala, die in jenen Tagen in der Schweiz weilten und an der Veranstaltung teilnehmen wird,

wird uns ein Stimmungsbild aus der jetzt so bewegten Zeit in Guatemala geben.

Wir freuen uns, wenn Sie als Mitglieder, ehemalige ReiseteilnehmerInnen oder einfach an unserer Arbeit Interessierte an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Eine anregende Lektüre dieser Ausgabe wünscht Ihnen

Toni Steiner

Ríos Montt verurteilt!

Es war ein historisches Ereignis: am 10. Mai verurteilte das Gericht für Hochrisikofälle unter der Präsidentschaft von Yasmín Barrios den Ex-Diktator und General i.R. José Efraín Ríos Montt wegen Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu 80 Jahren Gefängnis für Taten, die in seiner Regierungszeit von der guatemaltekeischen Armee vor 30 Jahren gegen Menschen und Dörfer der Maya-Ixil Ethnie verübt worden waren.

Als vor über zehn Jahren die beiden guatemaltekeischen Menschenrechtsorganisationen CALDH und AJR es wagten, an einen solchen Prozess zu denken, und begannen, mit überlebenden Zeugen dieser grauenvollen Verbrechen Kontakt aufzunehmen, glaubte in Guatemala niemand so recht, dass dieser Prozess je stattfinden würde. So entschieden stellten sich die gesellschaftlich Mächtigen in Wirtschaft, Armee und Politik gegen eine ernsthafte Aufarbeitung der Schrecken des

Bürgerkriegs bzw. der Aufstandsbekämpfung.

Jetzt ist es dennoch geschehen: dank sozialer Bewegungen unter den Mayas, dank guatemaltekischer und internationaler Menschenrechtsorganisationen, dank der Haltung der guatemaltekischen Bischofskonferenz und vieler kirchlicher MitarbeiterInnen, dank ständigem Druck der internationalen Gemeinschaft, die z.B. vor ein paar Jahren die Internationale Kommission gegen die Straflosigkeit in Guatemala (CICIG) eingerichtet hatte, und dank Verbesserungen im guatemaltekischen Justizwesen, besonders was das Personal in der Staatsanwaltschaft und in einzelnen Gerichten betrifft.

Dass es aber zu einem Urteil kam, war bis zum letzten Tag dieses Prozesses unsicher. „Seine Fortsetzung hat immer wieder an einem dünnen Faden gehangen“, schrieb uns Miguel Mörth, ein deutscher Jurist, der seit bald 20 Jahren in Guatemala lebt und arbeitet, ein paar Jahre für die Schweiz das Friedensförderungsprogramm leitete, und jetzt in diesem Prozess als juristischer Berater der Kläger mitwirkt. Ich werde ihn im Verlauf dieses Beitrags immer wieder zitieren, weil er Einblick hat ins Prozessgeschehen, aber auch in die Machtstrukturen, die diesen Prozess zu verhindern suchten. „Wir hatten es in diesem Prozess mit einer Verschwörung zu tun, die von mächtigen Sektoren dieses so tief gespaltenen Landes ausging. Zuerst waren es nur die ehemaligen Militärs, die Hassreden gegen den Prozess losliessen. Aber in dem Masse, in dem die Ermittlungen und jetzt die Hauptverhandlung voran kamen, kamen auch diejenigen langsam aus den Löchern, die zuerst noch das Licht scheuten: der nationale Unternehmerverband CACIF, die politische und damit rechte Elite des Landes wie ehemalige Minister und Regie-

rungsberater, aber auch die Exekutive, der Präsident mit eingeschlossen, korrupte Richter aus höheren Instanzen u.a.m. Einige verteidigten die Generäle direkt, weil all die Gräueltaten des Krieges angeblich von der Guerilla begangen worden seien, andere eher indirekt, weil sie die Öffentlichkeit glauben lassen wollten, dass sie nur gegen die Katalogisierung der Verbrechen als „Völkermord“ seien und verhindern möchten, dass international schlecht über Guatemala geredet werde“. Sogenannte Intellektuelle aus der guatemaltekischen Elite liessen in ganzseitigen Inseraten in der Tagespresse verlauten, dass der Prozess den Frieden und die Versöhnung, die die Friedensverträge von 1996 dem Land gebracht hätten, zerstöre. „Alle waren sich einig in ihrem Bestreben, dieses Gericht nicht unabhängig arbeiten zu lassen und ihm vorzugeben, wie es gefälligst zu entscheiden hat.“

„Doch neu ist die Tatsache, dass dieses Gericht, das den Ruf hat unabhängig zu sein, dies auch blieb und die eben genannten Sektoren es nicht schafften - wie sonst gewohnt -, es zu kaufen oder in die Knie zu zwingen. Der Prozess wurde von einer Unmenge von Angriffen, Verleumdungen, unlauteren Tricks der Verteidigung, Erpressungsversuchen und völlig rechtswidrigem Handeln verschiedener Gerichte begleitet, die kein Gericht der Welt unbeeindruckt lassen kann, nicht einmal, wenn es auf ein funktionierendes Rechtssystem vertrauen könnte; ein Vertrauen, das im hiesigen Justizwesen keine Basis hat.“

Nie ging es der Verteidigung, vor allem der von Ríos Montt, darum darzulegen, dass die Verbrechen unter Ríos Montt nicht geschehen seien. Die Zeugenaussagen der Opfer und ihrer Angehörigen, die Exhumierungen der „geheimen Friedhöfe“, wo die ermorde-

ten Zivilpersonen: Frauen, Kinder, Männer und Alte verscharrt worden waren, sprachen eine zu deutliche Sprache. Ebenso die Gutachten der ca. 50 Sachverständigen der Anklage, die die rassistischen, kulturellen, historischen und militärischen Hintergründe jenes Konflikts beleuchteten. Es ging der Verteidigung auch nicht darum, die Unschuld ihres Mandanten zu beweisen. Ihr einziges Ziel war, den Prozess zu verhindern oder durch Einsprachen und Rechtsmittel zu lähmen oder mindestens Zeit zu gewinnen.

Jetzt ist das Urteil gefällt. Doch es wäre vermessen zu glauben, dass die Kreise, die bisher von der Straflosigkeit profitierten und willens sind, um ihre Privilegien zu schützen mit ihr weiterzuleben, sich damit abfinden. Man wird das Urteil weiterziehen und versuchen, es zu annullieren. CACIF, der, guatemalteckische Unternehmerverband, hat schon einen Tag nach dem Urteil eine Pressekonzferenz veranstaltet, auf der er das Verfassungsgericht aufforderte, das Urteil zu annullieren, ohne sich um den normalen Rechtsweg zu kümmern, den das Gesetz vorschreibt und der Berufung und Revision wie in jedem anderen Land vorsieht. Und verschiedene Richter in höheren Gerichtshöfen werden für solche Machenschaften offen sein. Aber auch ein Blick in die Kommentare zum Prozess in den guatemalteckischen Tageszeitungen zeigt, wie viele Leute, die sich dort äussern, nicht bereit sind, das Urteil anzuerkennen und in seiner Tragweite und seinen gesellschaftlichen und politischen Folgen weiterzudenken. Der Kampf um ein neues Guatemala, das auf Wahrheit und Gerechtigkeit gründet, ist noch lange nicht zu Ende.

Toni Steiner

Nachtrag: dieser Artikel wurde am 20. Mai abgeschlossen. Am selben Tag beschloss Guatemalas Verfassungsgericht mit drei ge-

gen zwei Stimmen, das Urteil gegen Ríos Montt zu annullieren. Was dieser Beschluss auslöst und was in dieser Sache weiter geschieht, ist nicht abzusehen.

Botschaftsschliessung in Guatemala?

Der Entscheid des Bundesrates vom letzten Sommer, die Schweizer Botschaft in Guatemala zu schliessen, ist auf erstaunlichen Widerstand gestossen: nicht nur von Seiten der Nichtregierungs-Organisationen, die in Zentralamerika tätig sind, sondern auch von Seiten der Eidgenössischen Räte. Am 16. April diskutierte der Nationalrat darüber und entschied sich mit 142 : 17 Stimmen gegen den Bundesratsbeschluss und damit für die Fortführung der politischen Vertretung in Guatemala. Daraufhin musste sich auch der Ständerat mit dieser Frage befassen. Seine Ausserpolitische Kommission hat anfangs Mai einstimmig den Beschluss gefasst, dem Ständerat in seiner Junisession die Ablehnung der Schliessung der Botschaft in Guatemala zu empfehlen. Es sieht also ganz danach aus, der Bundesrat werde mit dem geschlossenen und eindeutigen Willen der beiden Parlamentskammern konfrontiert, die Botschaft in Guatemala zu erhalten. Was der Bundesrat schliesslich machen wird, wird sich noch zeigen.

Gemeinsam sind wir stärker

Guatemala ist für mehrere Schweizer Hilfswerke und Menschenrechtsorganisationen seit vielen Jahren ein Schwerpunktland. Wie wichtig die unterstützende Arbeit und die Präsenz von internationalen Akteuren in Guatemala war und auch heute weiterhin ist, zeigen die aktuellen Ereignisse mit aller Deutlichkeit. Guatemala befindet sich in ei-

ner historischen Phase mit grossen Herausforderungen. Konflikte um die Ausbeutung natürlicher Ressourcen spitzen sich zu: die indianischen Völker werden sich ihrer Identität und ihrer Rechte immer deutlicher bewusst und leisten gewaltlos, entschlossen und kreativ Widerstand gegen Vorhaben, die sie zusätzlich marginalisieren. Mit dem Prozess und der Verurteilung des damaligen Staatschefs Rios Montt (1982-83) wegen Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist ein wichtiger Schritt auf Rechtsstaatlichkeit gemacht worden, den aber einflussreiche Kreise torpedieren wollen. Diese und weitere Aufbrüche verlangen heute und in naher und mittlerer Zukunft eine hohe Aufmerksamkeit der begleitenden und unterstützenden Organisationen, sowohl in Guatemala selbst wie auch auf internationaler Ebene.

Der Entscheid des Bundesrates vom Juni 2012, die Schweizer Botschaft in Guatemala zu schliessen, hat nun aber neue Erfahrungen gemeinsamen Handelns ermöglicht. In Guatemala und Zentralamerika engagierte Nicht-Regierungsorganisationen hat er angestiftet, sich gemeinsam an den Bundesrat zu wenden, um ihn darauf aufmerksam zu machen, welche Bedeutung für Gerechtigkeit und Frieden die politische Vertretung der Schweiz für die Länder Guatemala, Honduras und El Salvador zur Zeit hat. Mit diesem Anliegen traten wir gemeinsam auch an Abteilungen des EDA und VertreterInnen des Parlaments heran, was schliesslich dazu führte, dass die Frage der Schliessung bzw. der Fortführung der Botschaft von den eidgenössischen Kammern behandelt wird. Aber auch in Guatemala setzten sich die Partnerorganisationen der Schweizer Hilfswerke und Nicht-Regierungsorganisationen zusammen, um im Blick auf die kritische gesellschaftliche Situation in ihrem Land bei

der Schweizer Regierung mit gemeinsamer Stimme um den Erhalt der Botschaft zu bitten.

Die Arbeit lokaler und nationaler Menschenrechtsorganisationen und weiterer NGO's in Guatemala braucht weiterhin entschlossene Begleitung und Unterstützung, auch von Schweizer Hilfswerken. Während vieler Jahre wurden Beziehungen zwischen Schweizer Akteuren und lokalen Organisationen in Guatemala aufgebaut, die Kontinuität verlangen. Aber auch das Wissen und die Erfahrungen der Schweizer Organisationen über Entwicklungen in Guatemala, sind ein grosses Potential.

In Zukunft geht es immer mehr darum, mit koordinierten Anstrengungen Einfluss zu nehmen auf wichtige Entscheidungsträger. Zum Beispiel auf der Ebene der internationalen Diplomatie. Die Schweizer Botschaft in Guatemala ist seit mehreren Jahren Mitglied des Grupo Filtro, einer Gruppe europäischer Regierungsvertreter, die sich für den Schutz und die Förderung der Menschenrechte in Guatemala einsetzt. Wenn Schweizer Hilfswerke dank der Zusammenarbeit mit lokalen Gruppen und Organisationen über Menschenrechtsverletzungen an der Basis, wie sie z.B. eben in Jalapa geschehen sind, die Schweizer Botschaft informieren können, speisen sie damit auch Anliegen an den Grupo Filtro ein. Dadurch werden weitere diplomatische Vertretungen informiert und können aktiv werden.

Seit einigen Wochen gibt es in Guatemala und in der Schweiz Überlegungen, wie unter den Nicht-Regierungsorganisationen hier und dort eine bessere Koordination erreicht werden könnte. Ein inspirierendes Beispiel ist dabei die ‚Plataforma holandesa contra la Impunidad‘ (holländische Plattform gegen

Militarisierung in Guatemala

die Straflosigkeit in Guatemala). Diese von sechs in Guatemala tätigen holländischen Hilfswerken getragene Arbeit ist innerhalb weniger Jahre sehr bedeutungsvoll geworden. Sowohl in Holland wie auch in Guatemala selbst setzen sie sich auf fachlicher und politischer Ebene gemeinsam für die Überwindung der Straflosigkeit in Guatemala ein.

Aufgrund der angespannten Menschenrechtssituation in Guatemala und der Kompetenzen der Schweizer Nicht-Regierungsorganisationen ist eine Initiative für ein gemeinsames Vorgehen in Menschenrechtsfragen sehr sinnvoll. Die Schweizer Hilfswerke und Menschenrechtsorganisationen haben mit ihren Projekten bisher qualitativ sehr gute Arbeit geleistet und bei ihren guatemaltekischen Partnerorganisationen grosses Vertrauen gewonnen. Gute Voraussetzungen, um die bestehenden Potentiale noch wirkungsvoller zu nutzen! Die einzelnen Hilfswerke würden ihre Projekte weiterführen. Doch eine Koordination der Schweizer Hilfswerke würde dafür sorgen, die von allen geteilten prioritären Anliegen in den Bereichen Schutz der Menschenrechte und Förderung des Friedens gemeinsam zu verfolgen.

Die voraussichtliche Weiterführung der Schweizer Botschaft in Guatemala ist in diesem Zusammenhang ein weiteres Potential, das es unbedingt zu nutzen gilt. Die Präsenz der Schweizer Diplomatie vor Ort wird dann ihre optimale Wirkung im Kampf für die Menschenrechte haben können, wenn die Organisationen der Schweizer Zivilgesellschaft sich auf gemeinsame und koordinierte Schritte zum Schutz der Menschenrechte und zur Förderung des Friedens einlassen.

Karl Heuberger, Programmbeauftragter des HEKS für Zentralamerika

Der Zentralamerikakorrespondent der NZZ hatte in der Ausgabe vom 4. Mai kurz berichtet, dass der Präsident Guatemalas Otto Pérez Molina über vier Bezirke im Südosten des Landes auf einen Konflikt hin, der durch den Widerstand der einheimischen Bevölkerung gegen ein Bergbauprojekt ausgelöst worden war, am 2. Mai den Ausnahmezustand verhängte. Ich hatte daraufhin der NZZ einen Leserbrief geschrieben, der aber in der Zeitung nicht erschien. Hier ist er, leicht gekürzt:

Was in der Notiz zu kurz kam, sind die Hintergründe. Das transnationale Rohstoffunternehmen Tahoe Resources mit Sitz in Kanada, das auf die Ausbeutung von Edelmetallen spezialisiert ist und in Zentralamerika in verschiedenen Regionen wirkt, hatte schon seit einiger Zeit sein Augenmerk auf die Region im Südosten des Landes in Bezirken der Departemente Santa Rosa und Jalapa geworfen. Das brachte Unruhe in die dort ansässige kleinbäuerliche Bevölkerung, es regte sich Widerstand gegen dieses Projekt. Dörfer und Bezirke organisierten Abstimmungen über die Wünschbarkeit dieser Ausbeutung, die weitgehend ihren Lebensraum zerstört und vergiftet; Abstimmungen, zu denen diese Körperschaften nach internationalen Verträgen, die Guatemala ratifiziert hat, berechtigt sind. Doch die Regierung kümmerte sich nicht darum, suchte keinen Dialog und gab am 10. April dem Unternehmen die Konzession zur Ausbeutung. Vorher hatte die Firma schon begonnen, den Widerstand zu kriminalisieren und mit eigenen Sicherheitsleuten die Bewohner der Gegend einzuschüchtern.

Dazu kam: im vergangenen November raubten Unbekannte explosives Material, das zur

Mine transportiert wurde, und verschwanden damit. Im Januar trat eine schwer bewaffnete Gruppe in einem Dorf in Erscheinung; ein privater Sicherheitsmann der Firma kam dabei ums Leben. Am 17. März wurden vier Autoritätspersonen des Parlaments des indigenen Volkes der Xincas von Santa María Xalapán/Jalapa entführt, einer davon ermordet. Aber all diese Vorfälle wurden bis heute nicht aufgeklärt. Anstatt mit Polizei und Behörden in Zusammenarbeit mit der indigenen Bevölkerung, den Menschenrechtsorganisationen und den lokalen kirchlichen Instanzen die Situation zu analysieren und zu klären, schickt jetzt die Regierung schwer bewaffnete Soldaten mit Panzern und Geschützen in die Gegend, die das ganze zivile Leben blockieren und nur Angst und Schrecken verbreiten. Ihre Funktion ist wohl, dem Unternehmen freie Hand zu verschaffen.

So macht es der jetzige Präsident seit seinem Amtsantritt im Januar 2012 immer wieder, übrigens ein Ex-General aus der Zeit der Aufstandsbekämpfung vor 30 Jahren. Er tat es im Norden des Landes (Santa Cruz Barillas), im Westen (Totonicapán), im Osten (Polochic Tal) und jetzt im Süden. Ich frage: wem dient dies?

Toni Steiner

Mehr als ein Jahr gewaltloser Widerstand in La Puya

In unserem Bulletin Nr. 41 vom 22. August 2012 informierten wir über den gewaltlosen Widerstand der Gemeinden San José del Golfo und San Pedro Ayampuc, die gut 30 km im Osten der Hauptstadt liegen, gegen das Bergbauprojekt "El Tambor".

Seit 2000 hatten Bergbauunternehmen mit staatli-

chen Lizenzen in diesem Gebiet Ausbeutungsmöglichkeiten geprüft. Die Bevölkerung wurde aber nicht informiert und eine nach internationalem Abkommen notwendige Volksbefragung fand nie statt. Nachdem im Jahr 2012 bekannt wurde, dass nun eine Bergbaufirma auf dem Gebiet dieser beiden Gemeinden im Tag- und Tunnelbau Gold abgraben wolle, schlossen sich die betroffenen EinwohnerInnen zusammen und errichteten die Sperre La Puya, um Maschinen mit ihren lebendigen und verletzlichen Körpern am Strassenrand den Zugang zum Minengelände zu versperren.

Am 8. Mai 2012 um ein Uhr nachts versuchte z.B. das Unternehmen mit 25 Lastwagen und diversen Maschinen unter dem Schutz der Polizei auf das Gelände zu fahren. Doch ungefähr 2'000 Personen der benachbarten Dörfer stoppten den Eintritt der Fahrzeuge aufs Gelände – gewaltlos

Wir informierten dort auch über den versuchten Mordanschlag gegen die Gemeindeführerin Yolanda Ouelí und veröffentlichten den Protestbrief der kanadischen Pfarrerin Emily Smith, in dem sie den Anschlag verurteilt und auf den Zusammenhang zwischen der Ausbeutung Guatemalas und den wirtschaftlichen Interessen Kanadas hinweist.

Yolanda Ouelí hat den Angriff überlebt. Allerdings kämpft sie mit gesundheitlichen Folgen: eine Kugel, die nicht entfernt wurde, bereitet ihr täglich Schmerzen. Auch musste sie aus Sicherheitsgründen für vier Monate das Gebiet verlassen. Doch sie kehrte zurück, entschlossen die Widerstandsbewegung erneut auf der Basis des friedlichen Widerstandes ("resistencia pacífica") weiter anzuführen. Untersuchungen bezüglich der Täterschaft wurden keine unternommen und

die Täter wurden nie gefasst. Doch das Interamerikanische Gericht für Menschenrechte (CIDH) ordnete für Yolanda Oqueli einen Begleitschutz an.

Nach dem Angriff auf Yolanda Oqueli verkaufte die Besitzerin, die kanadische Firma Radius Gold Inc., die Mine an die amerikanische Firma Kappes, Casida & Associates (KCA). Gemäss Ralph Rushton, Präsident von Radius Gold Inc., entspreche es nicht ihrer Strategie, Investitionen in problematische Projekte zu tätigen. Vielmehr zögen sie es vor, ihr Kapital und ihre Erfahrung in weniger konfliktive Projekte der Region zu investieren.

Jahrestag

Am 3. März 2013 feierte die Vereinigung „Friedlicher und rechtmäßiger Widerstand von La Puya“ den Jahrestag ihres Widerstandes mit kulturellen, religiösen und sportlichen Aktivitäten am Ort der Sperre. Auch SympathisantInnen aus der Hauptstadt kamen dazu. Ein heiteres Volksfest, zu dessen Abschluss Bischof Ramazzini mit den Anwesenden eine Messe feierte. Die Frauen und Männer, die seit einem Jahr Tag und Nacht im Turnus den Zugang zum Minengelände bewachen, wurden dadurch geehrt und gestärkt.

Verschiedene Faktoren ermöglichten den bis heute erfolgreichen Widerstand:

- Die Gemeinden konnten von den Erfahrungen von anderen Minen, allen voran der Mine Marlin in San Marcos lernen.
- Die Einigkeit der betroffenen Bevölkerung ist entscheidend. Noch ist es den Minenbesitzern nicht gelungen die Bevölkerung zu spalten.
- Die Rolle der Frauen: Yolanda Oqueli

nimmt eine zentrale Rolle ein. Sie konnte andere Frauen überzeugen, bei der Blockade mitzuhelfen.

- Die Gewaltlosigkeit. Yolanda Oqueli konnte die Männer vom gewaltlosen Widerstand überzeugen. Weder die staatlichen noch die privaten Sicherheitskräfte sollen provoziert werden. So darf zum Beispiel niemand mit einer Machete oder mit einer anderen Waffe auf dem Platz La Puya erscheinen. Auf Beschimpfungen durch Sicherheitskräfte wird nicht reagiert. Auch als sich die Situation im November 2012 verschärfte, als Mitarbeiter von EXMINGUA auf das Gelände kamen, liessen sie sich nicht provozieren, sondern alarmierten Menschenrechtsgruppen. Peace Brigades International, PBI, Guatemala begleitet die Vereinigung *Friedlicher und rechtmäßiger Widerstand von La Puya* seit November 2012.

Die Sicherheitssituation ist aber weiterhin sehr prekär. Auch weil die Regierung von Präsident Otto Pérez Molina in ähnlichen Situationen meist mit der Militarisierung der Gegend reagiert.

Was der Widerstand fordert

Die beiden Gemeinden fordern nicht nur eine Volksbefragung, sondern die endgültige Aufgabe des Projektes. Zu gross sind die ökologischen Risiken.

Erstens liegen beide Gemeinden in der sogenannten Trockenzone. Die Mine würde täglich Unmengen Wasser brauchen, das jetzt für Menschen, Tiere und Pflanzen kaum reicht.

Zweitens liegt bis heute keine unabhängige Umweltverträglichkeitsstudie vor, die für die

Herausgabe von Bergbaulizenzen gesetzlich vorgeschrieben ist. Der US-amerikanische Ingenieur und Bergbauexperte Rob Robinson, der sich mit dem dortigen Projekt befasste, kam zu einem vernichtenden Urteil über die schädlichen Auswirkungen dieses Projekts für die Umwelt.

Silvia Brennwald

Übrigens: Sind Sie interessiert mehr Informationen aus erster Hand zu erhalten? Im Anschluss an unsere Mitgliederversammlung vom 22. Juni 2013 schildern Teilnehmende Eindrücke dieser Reise. Details im beigelegten Flyer.

Lilian Hässig

Stimmen zur letzten Studienreise

Unsere Guatemala-Studienreise 2013 ist Vergangenheit. Die persönlichen Geschichten, welche junge Stipendiatinnen des MTC uns schilderten, die äusserst schwierige Situation der indigenen Bevölkerung rund um die Mine Marlin in San Miguel Ixtahuacán, die Motivation der Familien, in Rio Negro ohne Strom in dieser trockenen und heissen Gegend zu leben, und zahlreiche weitere Begegnungen mit engagierten Menschen klingen in uns nach. Nachstehend einige Statements von Reiseteilnehmenden:

Die Begegnungs- und Solidaritätsreise nach Guatemala war die wertvollste und eindrucklichste Reise in meinem Leben. Sie hat in mir sehr viel bewegt.

Heidi Ruprecht, Zürich

Die Reise öffnete uns die Augen und Herzen für die tiefen Wunden in Guatemalas Bevölkerung, aber auch für den Mut und die Lebenslust der Frauen und Männer, die wir treffen und sprechen durften. Wir hatten viel Anlass zum Weinen – und zum Lachen.

Hans Wäber, Rodersdorf

Eine Reise voll stimmungsvoller und bewegender Eindrücke!

Fritz Tschirren, Spiez

Ich habe eine eindruckliche Reise mit viel Tiefgang erlebt.

Marietta Tschirren, Spiez

Tätigkeitsbericht des Vorstands 2012

Wenn wir unsere Tätigkeit im Jahr 2012 überblicken, zeichnen sich zwei besondere Züge ab: im Dienst der Solidarität mit bestimmten Organisationen der Maya-Bevölkerung waren wir kämpferisch - und zwar hauptsächlich an der Heimatfront.

Die Situation der Maya-Bevölkerung, die seit der Eroberung des Kontinents vor 500 Jahren ausgebeutet und diskriminiert wird, wurde auch 2012 nicht besser. Im Gegenteil. Sie bekam im ersten Regierungsjahr von Präsident Otto Pérez Molina die „harte Hand“ des Ex-Generals zu spüren. Sein Wille, „Entwicklung“ und „Fortschritt“ auf Kosten der Lebensgrundlagen der in ländlichen Gegenden wohnenden indigenen Völker durchzusetzen, führte zur Kriminalisierung sozialer Bewegungen und zur Militarisierung ganzer Gegenden. Fast immer geht es um die Ausbeutung von Rohstoffen: Edelmetallen wie Gold und Silber, Wasserkraft, Rohöl oder Zement, die in unserer so rohstoffhungrigen Zivilisation „genutzt“, abtransportiert und verkauft werden sollen, ohne dass die dort lebenden Menschen nur um ihre Zustimmung gefragt worden wären.

Verschiedene dieser Konfliktfelder behielten wir im Auge: San Juan Sacatepéquez, San Miguel Ixtahuacán, Barillas, Totonicapán, Rabinal. An Veranstaltungen liessen wir uns

informieren, fragten nach, schrieben Briefe, berichteten darüber in unserem Bulletin GUATE-NETZ.

Am meisten hat uns aber der Kampf an der Heimatfront in Anspruch genommen. Wir wollten nicht einfach zulassen, dass in der Schweiz die Aufmerksamkeit für die gewaltigen Probleme in Guatemala versiegt. Dazu sahen wir uns genötigt, weil die Geschäftsleitung von HEKS im Januar 2012 beschloss, die Tätigkeit in Guatemala spätestens Ende 2014 einzustellen und der Bundesrat im Juni den Entscheid traf, die Botschaft in Guatemala Ende Juni 2013 zu schliessen. Beide Entscheide konnten wir nicht einfach so hinnehmen. Wir sahen darin eine Schwächung der Aufmerksamkeit, die bisher dank HEKS von der reformierten Kirche Schweiz aus und dank der Botschaft in Guatemala von der Eidgenossenschaft und ihren Instanzen den konfliktiven Verhältnissen in diesem mittelamerikanischen Land geschenkt wurde. Wir haben zusammen mit dem Guatemalanetz Bern Protestbriefe veranlasst, Gespräche gesucht, zusammen mit anderen Organisationen und sachverständigen Personen in Guatemala und in der Schweiz ein Zurückkommen auf die Entscheide beantragt.

Unsere Anstrengungen haben die Entscheidungsträger nicht dazu gebracht, ihre Beschlüsse aufzuheben. Aber wir sind gehört worden. Es gibt Anzeichen, dass sowohl in der reformierten Kirche als auch in den Bundesbehörden das Kapitel „Guatemala“ noch nicht geschlossen ist.

Doch stellen wir kurz zusammen, welche Veranstaltungen wir im letzten Jahr durchführten, welche Publikationen wir herausbrachten, wie wir uns vernetzt haben und wie es um unser Stipendienprojekt steht.

Veranstaltungen

3. Februar: *Rohstoff Zement – statt Gemüse und Wald*. Wir hatten zwei Vertreter des Widerstands gegen die geplante Zementfabrik in San Juan Sacatepéquez eingeladen, die als Gäste von PBI in der Schweiz weilten. Doch zum Erschrecken unserer Gäste erschienen zusätzlich drei Vertreter der Zementfabrik El Progreso, die von Guatemala eingeflogen worden waren, um unsere beiden Gäste einzuschüchtern und sie vor uns der Lügen zu bezichtigen. Wir gaben ihnen nicht die Gelegenheit dazu. Sie taten es aber nach ihrer Rückkehr nach Guatemala über die dortigen Medien.

29. Mai: Aussprache des Vorstands und persönlich Eingeladener mit dem Direktor von HEKS über ihren Ausstiegsentscheid.

9. Juni: Anlässlich der Mitgliederversammlung hatten wir Eric Gruloos, Pfarrer von San Miguel Ixtahuacán zu einem Referat eingeladen, dessen Pfarrei den Widerstand gegen das Bergwerk Marlín unterstützt. Da er aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig absagen musste, berichtete uns *Manuel Vogt* über seine Feldstudie, die er in Guatemala zum Thema Demokratisierung in Nach-Bürgerkriegsländern gemacht hatte.

13. September: *Ein halbes Jahr Pérez Molina – Guatemala quo vadis? Und was macht die Schweiz?* Patrick Egloff, der bis vor kurzem die rechte Hand des Schweizer Botschafters in Guatemala gewesen war, berichtete.

27. September: Begegnung mit *Juan de Dios García*, Direktor von ADIVIMA, Rabinal

3. November: Vorbereitungstag für Teilnehmende an der Guatemala-Studienreise 2013

Publikationen

Wir brachten im vergangenen Jahr vier Aus-

gaben unseres Bulletins GUATE-NETZ heraus (Nr. 39 – 42). Sie waren z.T. recht umfangreich, weil wir auf diesem Weg auch Dokumente zu den Auseinandersetzungen veröffentlichten, die zu führen wir uns gezwungen sahen (s. oben). Diese Ausgaben fanden über den Kreis unserer Mitglieder hinaus Beachtung und sind selbstverständlich auf unserer Homepage abrufbar.

Unsere Homepage, die wir vor einem Jahr eingerichtet haben, ist wirklich besuchenswert. Erstens ist sie schön. Zweitens macht sie auf unsere jeweils bevorstehenden Aktivitäten aufmerksam: Veranstaltungen, Versammlungen, Reisen. Drittens ist sie ein Archiv: Unsere Bulletins, Tätigkeitsberichte, Reiseberichte von Guatemala-Studienreisen u.a. sind dort leicht abrufbar. Viertens wird es über die Homepage einfach gemacht, interessante Filme aus und über Guatemala auszuleihen. Und fünftens wird neu ca. monatlich eine wichtige Neuigkeit zu Guatemala unter der Rubrik „Aktuelles“ aufgeschaltet. Diese ganze Arbeit für unsere Homepage macht verdankenswerterweise Ulla Pfäffli.

Vernetzungen

In Verlauf dieses anspruchsvollen Jahres hat sich bewährt, dass wir trotz unserer geringen Grösse gut vernetzt sind. Die Zusammenarbeit mit *Karl Heuberger*, seit mehr als 20 Jahren Projektleiter des HEKS für Zentralamerika, war anregend und hat uns verstärkt. Sehr hilfreich waren auch die „runden Tische“ zu Guatemala, die das *KOFF* organisierte, um Schweizer NGOs, die in Guatemala arbeiten und Leute aus den Bundesbehörden zusammenzuführen. *Marcel von Arx* und *Rahel Fischer* haben sich dabei als verlässliche und umsichtige Partner erwiesen, die helfen, unsere Anliegen voranzubringen. Neu war unsere Mitarbeit in der *Zentralamerika-Plattform*, wo sich gegen 20 Schweizer

NGOs treffen, die in Zentralamerika tätig sind. Dank diesem Gremium gewannen unsere Bemühungen, die Schliessung der Schweizer Botschaft zu hinterfragen, Aufmerksamkeit und Gewicht. Hilfreich war auch, dass wir alle wichtigen Initiativen zusammen mit dem *Guatemalanetz Bern* machen konnten. Auch die Verbindung mit der Zürcher Fachstelle für Ökumene, Mission und Entwicklung (OeME) und ihrem Leiter *Peter Dettwiler* hat dieses Jahr an Tragfähigkeit gewonnen. Reformierte Kirchgemeinden des Kantons Zürich haben uns gezeigt, dass die Solidarität der Kirche mit Guatemala kein leeres Wort ist. Dank der Verbindung zur europäischen Dachorganisation *CIFCA* haben wir erfahren, dass unsere Anliegen in einem weiten Zusammenhang stehen und von vielen europäischen NGOs geteilt werden.

Unser Stipendienprojekt

Auf unserer Guatemala-Studienreise im vergangenen Februar reisten wir auch nach San Marcos und trafen dort die Verantwortlichen der LandarbeiterInnen-Bewegung (MTC). Es kam zu einer Begegnung mit vier Stipendiatinnen, die uns von ihrem schwierigen Weg erzählten und von ihrer Entschlossenheit, ihr Studium der Gemeinschaft nützlich zu machen. Dank der Spenden von Mitgliedern unseres Vereins und von ehemaligen ReiseteilnehmerInnen können wir nicht nur die bisherigen elf StipendiatInnen weiter unterstützen, sondern noch sieben zusätzliche Personen ins Projekt integrieren.

Unser Vorstand

Die vielfältige und intensive Arbeit im Jahr 2012 konnte nur geleistet werden, weil die Mitglieder des Vorstands sich weit über die Sitzungen hinaus für die Anliegen des Guatemala-Netzes Zürich einsetzten. Protokolle wurden geschrieben, Flyer kreiert, Adress-

karteien aktualisiert, Artikel fürs Bulletin erarbeitet, Urgent Actions lanciert, Rechnungen bezahlt und Finanzen verwaltet, und vieles mehr. Nur dank der Bereitschaft aller Mitglieder des Vorstands, sich für die Sache des Vereins einzusetzen, war es möglich, die ganze Arbeit ehrenamtlich zu leisten.

Leider hat uns Hanspeter Zürcher, der seit der Gründung unseres Netzes im Vorstand mitwirkte, im letzten Herbst verlassen. Wir sind aber froh, dass Ulrich Cremer bereit ist, vorläufig als Verbindungsmann zur reformierten Landeskirche Zürich mitzuwirken.

Silvia Brennwald, Lilian Hässig,
Verena Ruth Leuenberger, Ulla Pfäffli,
Toni Steiner, Marie-Jeanne Weyrich

Zürich, 6. April 2013

Visuelle Medien zu Guatemala

Die neue Kommunikationstechnologie hat auch unseren Zugang zu Bildern, Videos und Filmen verändert.

Gute, informative **Filme** zu Guatemala sind heute oft auch auf DVD gespeichert und können leicht privat über den PC angeschaut werden. Wir haben auf unserer Homepage eine Filmliste aufgeschaltet, die kurz die Filme charakterisiert. Die einzelnen Filme können leicht bei Barbara Müller oder Stephan Tschirren ausgeliehen werden.

Zu aktuellen Geschehnissen in Guatemala gibt es immer wieder **kurze Videos** bei YouTube, die unserem Hunger, dem Geschehen näher zu kommen, entgegen kommen. Empfehlen möchten wir aber besonders die

ausgezeichneten **Fotoreportagen** von MiMundo, die James Rodríguez, der in Guatemala lebt, zu aktuellen Themen und Konflikten macht. Die einzelne Reportage besteht jeweils aus einer Reihe von ausgezeichneten Fotos zum Thema, die spanisch unternitelt und kurz kommentiert sind. So konnte man im Monat Mai 2013 z.B. schon kurz nach dem Geschehen eine Reportage vom Ausnahmezustand in Jalapa/San Rafael oder von der Urteilsverkündung im Prozess gegen Rios Montt anschauen. Auch frühere Reportagen sind auf dieser Website aufgelistet und können heruntergeladen werden. Die Fotoreportagen befinden sich auf www.MiMundo.org.

Auf den Film „**Herz des Himmels – Herz der Erde**“, den wir am Filmabend vom 11. April gezeigt haben, weisen wir speziell hin. Der Film führt ins mexikanische Chiapas und nach Guatemala, die Heimat der etwa neun Millionen heutigen Maya. Sechs junge Maya lassen uns teilhaben an ihrem Leben, ihrem Alltag, ihren Zeremonien und ihrem Widerstand gegen die Bedrohung ihrer Kultur und Umwelt. Dem westlichen Objektdenken, das Globalisierung, genmanipulierte Nahrung und Umweltzerstörung häufig als Normalität hinnimmt, begegnen sie mit einer Kosmvision, die das Andere, Mensch, Tier, Natur, nicht als losgelöstes Gegenüber, sondern als Teil des eigenen Seins begreift. Der Film verknüpft die politische und soziale Gegenwart der Protagonisten in musikalischen und traumartigen Sequenzen mit Bildern der Natur und der mythologischen Vergangenheit. Er schlägt den Bogen vom Popol Vuh, dem Schöpfungsmythos der Maya, zu den aktuellen Herausforderungen der Maya. Auch dieser Film kann über unseren Verleih ausgeliehen werden.

Ein Buchtipp

Guatemala, Recherchen auf heissem Pflaster

Journalistische Berichterstattung aus Guatemala handelt oftmals von Gewalt und Armut. Wie sieht das Leben eines freischaffenden Journalisten aus, der seit zwanzig Jahren in diesem Land recherchiert? Andreas Boueke berichtet aus seinem Arbeitsalltag, nimmt die Leserschaft mit auf eine spannende Reise jahrelanger Recherchen, die manchmal auch für ihn selber gefährlich sind.

Boueke geht nicht nur haarsträubenden Verschmutzungen eines Ölkonzerns und den damit zusammenhängenden ökologischen und sozialen Auswirkungen nach; er geht auch Morden an Menschenrechtsaktivisten auf den Grund. Der Journalist hatte zudem an Medienkonferenzen mehrmals Gelegenheit mit dem kürzlich zu 80 Jahren Haft verurteilten Ex-General Efraín Rios Montt zu sprechen und ihn nach seiner Verantwortung für die während dem 36 Jahre dauernden Bürgerkrieg verübten Massaker zu fragen. Die meisten Gespräche waren jedoch kurz, war es doch offensichtlich, dass Rios Montt keine kritischen Fragen beantworten wollte.

Nebst hunderten von Gesprächspartnern kommen arbeitende Kinder und engagierte Mayafrauen, aber auch aggressive Missionare und reumütige Soldaten zu Wort.

Für einige seiner Reportagen erhielt der Autor in Deutschland Auszeichnungen, andere Reportagen haben in Guatemala Kontroversen ausgelöst und zu heftigen Reaktionen einflussreicher Geschäftsleute oder korrupter Staatsangestellten geführt.

Andreas Boueke (1968) studierte Soziologie und recherchiert seit Beginn der neunziger Jahre als freier Journalist.

Lilian Hässig

Boueke, Andreas: Guatemala – Recherchen auf heissem Pflaster, Horlemann Verlag, 2013, 331 S., ISBN Nr. 13: 978-3895023569, Fr. 25.50

Impressum:



Nr. 43/27. Mai 2013

Erscheint 2-4 x jährlich

Herausgeber: Guatemala-Netz Zürich

Homepage: www.guatemalanetz-zuerich.ch

Postkonto: PC 87-674612-1

Redaktion: Toni Steiner

Administration: Marie-Jeanne Weyrich,
Wilfried-Heusserstr. 12, 8632 Tann,

mjweyrich@bluewin.ch

Kontakt: info@guatemalanetz-zuerich.ch